

Wenn ihr Glauben hättet, so groß wie ein Senfkorn

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis/ 16. September 2007

50jähriges Konfirmationsjubiläum St. Martini Adelebsen

Es gibt Tage, da trägt uns eine Gestimmtheit, und wir können uns beinahe nicht gegen sie wehren. Sie ist einfach da, und es erfasst uns etwas, das aus keinem von uns selbst herkommt, sondern zwischen und über uns ist – beinahe wie der Heilige Geist bei den Jüngern zu Pfingsten. Vielleicht ist dies, liebe Jubilare, für sie solch ein Tag – gar nicht so recht mit Worten beschreibbar, aber eine sanfte und dennoch gewaltige Macht fasst uns an. *"Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah"*, beginnt das schöne Gedicht *"Herbstbild"* von Friedrich Hebbel *"die Luft ist still, als atmete man kaum, / und dennoch fallen raschelnd, fern und nah, / die schönsten Früchte ab von jedem Baum."* "Altweiber-Sommer", so pflegen wir die in der Natur gerade heute zu bemerkende Gestimmtheit zu nennen, in der etwas Morgendliches und Nachmittägliches gleichzeitig und damit auch etwas jung und gereift Ewiges zu liegen scheint: *"Herbstessonne voller Ruh', / Ewigkeit kommt auf mich zu, / Spinnenweben fliegen drin, / friedevoll ist aller Sinn. / Gegenwart wie nie im Jahr rührt mich an / so rein und klar."* (K.A. Laubscher)

Aber konzentrieren wir jetzt doch unsere Gedanken auf den konkreteren Anlass und das Wort Gottes! Der für den heutigen Sonntag verordnete Predigtabschnitt hat es eigenartigerweise mit der "Konfirmation" zu tun. Vielleicht haben wir es gar nicht gewusst, dass in der Bibel die Rede von der Konfirmation ist, aber manchmal dürfen wir uns eben auch überraschen lassen – Lukas 17,5 und 6:

Die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

"Stärke uns den Glauben!" Konfirmation heißt auf Deutsch: Stärkung des Glaubens. Nichts Anderes haben Sie damals vor 50 Jahren in dieser Kirche erbeten, liebe Jubilare, als die Stärkung Ihres Glaubens. Um nichts anderes hat für Sie die Gemeinde gebetet. Nicht, dass Sie "Glück und Gesundheit" im Leben haben sollten, dass Sie ohne Schrammen und unversehrt an allen Klippen vorbei, durch alle Gefahren hindurch kommen sollten – das vielleicht in gewisser Weise auch! – aber das Entscheidende war das Gebet: *"Herr, stärke uns den Glauben!"* Und da ist heute wohl tatsächlich die Frage: **W u r d e** uns der Glaube gestärkt? Oder auch nur bewahrt oder erhalten? Was ist aus ihm geworden? Was haben wir selbst aus ihm werden auch **l a s s e n**?

Aber das Merkwürdige an unserem kurzen Bibeltext ist ja nun, das sozusagen Jesus die Konfirmation **a b l e h n t**: *"Herr, stärke uns den Glauben!"*, so sagen die Jünger, und Jesus gibt ihnen darauf die seltsame Antwort: *"Wenn wir Glauben hättet, und sei es auch nur so klein wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: reiß dich aus und versetze dich ins Meer, und er würde euch gehorchen."*

Wir sollen also nicht stark oder schwach sein im Glauben, wir sollen überhaupt **g l a u b e n**! Wie Jesus an anderer Stelle zu Thomas gesagt hat: *"Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!"*

Das Bild, welches Jesus gebraucht, ist natürlich befremdlich, auch wenn es in der anderen Fassung, wie der Evangelist Matthäus sie bietet, bekanntlich sogar sprichwörtlich wurde und wir diese Redewendung kennen vom "Berge versetzenden Glauben" (worunter wir irrtümlicherweise ja wiederum oft einen besonders **s t a r k e n** Glauben verstehen).

Aber wollen wir denn überhaupt den Riesenberg oder den Stapelberg oder die Bramburg [in der Adelebser Umgebung] versetzen – was sollte solcher Unfug am Ende! Und wir brauchen ja

auch wahrlich keine Experimente mit Schreibmaschinen zu machen, wie es mir mehrere Jahrgänge von Konfirmanden von einer Religionsstunde in der Schule erzählten, in der die Schüler aufgefordert worden sein sollen, fest zu glauben, dass die Schreibmaschine, welche die Lehrerin durch das geöffnete Fenster hinauswarf, in der Luft stehen bleiben werde. Angeblich soll nicht nur die Maschine zu Bruch gegangen, sondern auch noch ein Auto schwer beschädigt worden sein! Du sollst eben den Herrn deinen Gott nicht versuchen! Und vielleicht sollst du auch noch ein wenig umfassender und tiefer statt nur auswählend und oberflächlich die Bibel benutzen!

Natürlich dürfen wir die Bilder, welche Jesus gebraucht, uns als Bilder auch einprägen, aber in der Sache muss es doch um etwas Anderes gehen: um das Vertrauen, das wir zu Gott fassen und aufbauen sollen, dass er nämlich nicht nur wie der beste Vater ist, den wir uns nur vorstellen könnten, sondern dass er dieser Vater selbst in Wahrheit und Wirklichkeit ist und alle irdischen Väter davon nur der mehr oder weniger leuchtende Abglanz sein können (und sollen).

Und dann fällt auch alles andere ab: der Ritus oder das Formelle in der Religion genauso wie das Sichhineinmeditieren in die Geheimnisse der das All umfassenden und steuernden Gottheit. Sondern es bleibt allein das Herzensmäßige übrig: dass wir zu Gott in ein Herzensverhältnis gelangen; dass, was auch immer mitunter sein Blick oder seine Hand mit uns machen, oder seine Hand auch nicht abwendet von uns, sein Herz uns doch gut ist und also zuletzt alles auch gut wird!

Ich kenne keine andere Religion, die so sehr alles auf das Herz konzentriert wie das Evangelium Jesu. Auch in der Welt der Religionen sind nämlich Kopf- und Hand- und Fußlastigkeiten zu bemerken, und auch in das Christentum schleicht sich dergleichen immer neu ein; und die Seufzer darüber, welche Jesus damals schon ausstieß, die stößt er auch heute noch aus.

Konzentration auf das Herz! Konzentration auf den Glauben, auf das Vertrauen! Und wie wir dann an und mit Gott lernen und uns formen lassen zu einem Menschentum der Herzlichkeit, so wird ja auch unser Umgang mit unseren Mitmenschen sein – ebenfalls nicht mehr durchdringend, taxierend oder lediglich äußerlich, formell oder geschäftstüchtig, sondern zutrauend, eröffnend, Raum gebend, ermutigend.

Und unter diesem Vorzeichen dann auch Lebenserfahrung zu sammeln, das heißt eigentlich erst lebenserfahren zu werden: nämlich nicht nur von den verschiedensten "Erlebnissen" umspült worden zu sein (ich kann bei dem Satz "ich möchte etwas erleben" – im übrigen auch in der Kirche – immer nur misstrauisch werden!), sondern tief geöffnet zu werden und dann auch gestärkt. Lassen wir uns also durch das Leben formen an unserem Herzen, nämlich formen zu Vertrauen und Glauben, zu immer größerer Güte und Weisheit, zu Geduld, Beharrlichkeit und Unerschrockenheit in den Wechselfällen, in die wir geraten!

Ich lese zurzeit gerade ein Buch von einem amerikanischen indianischen Lehrer über den Umgang mit den Wechselfällen des Lebens, aber auch darüber, welche Menschen wir eigentlich wieder lernen sollten zu schätzen. Unter anderem stehen in diesem Buch auch die Sätze: *"Früher hatte unser Volk eine einfache Methode, um seine Führer auszuwählen. Es bevorzugte Männer mit Erfahrung. Es war nicht ungewöhnlich für es, dass es einen Mann aufsuchte und ihn fragte, ob er es führen wolle. Heutzutage wählen wir Menschen, die uns versprechen, dass sie etwas tun werden. Diejenigen, die am meisten versprechen, sind oft diejenigen, die in der Wirklichkeit nicht viel zu Stande gebracht haben. Mir sind die alten Zeiten lieber. Damals wusste man aufgrund dessen, was ein Mensch bereits vollbracht oder durchgemacht hatte, wie er voraussichtlich handeln würde."*

Sie sind heute, liebe Jubilare, noch einmal in einer Zusammenstellung beisammen, in der Sie tatsächlich wohl zuletzt in ihrer Jugend beisammen gewesen sind – damals waren Sie 14 oder 15, und das Leben mit seinen Möglichkeiten und Anforderungen, zunächst im Beruf und dann auch in der Familie, hat vor Ihnen gestanden – jetzt sind ihre Gedanken umgekehrt eher mit dem Ausstieg aus dem Berufsleben beschäftigt (einige haben auch schon diesen Ausstieg vollzogen). Die Kinder sind schon längst aus dem Hause und die Enkelkinder beinahe auch schon wieder erwachsen: Ist das tatsächlich jetzt diese satte herbstliche Gestimmtheit, wie sie uns freundlicherweise gerade der heutige Tag einmal zeigt und auf die ich am Anfang verwies – Morgendliches und Nachmittägliches zugleich: *"Gegenwart wie nie im Jahr/ rührt mich an so rein und klar"*?

Wenn es so ist, dann könnte allerdings der Akzent durchaus und unerwarteter Weise auch auf dem Morgendlichen liegen, auf diesem Gefühl, dass gerade erst jetzt die Seele ihre Augen zu öffnen beginnt – so, wie sie es vor 50 Jahren noch überhaupt nicht vermocht hätte, und ich zitiere es in diesem Zusammenhang immer wieder gern, was da einmal Nietzsche gesagt hat: *"Einst warst du jung, jetzt bist du – besser jung!"*

Es wäre jedenfalls vollkommen in Ordnung und ganz im Sinn Gottes, wenn es so wäre! Das ist tatsächlich das Ziel, dem wir uns immer mehr annähern sollen: ewige und sich ihrer doppelt bewusst seiende Jugend! Und wenn wir nun zu dem schalen Ersatz, den uns an dieser Stelle die Wissenschaft mit Schönheitsoperationen, Hormonen und Potenzpräparaten anzubieten versucht, besser nicht greifen wollen – das, was Gott mit Hilfe des Lebens aus uns zu machen versucht, das sollten wir doch allemal dankbar ergreifen, und wir sollten das auch noch mit unserem letzten Atemzug tun.

"Gott, lass uns dein Heil schauen,/ auf nichts Vergänglich's trauen,/ nicht Eitelkeit uns freun,/ lass uns einfältig werden/ und vor dir hier auf Erden/ wie Kinder fromm und fröhlich sein!"